

## Letzter Sonntag nach Epiphania / Exodus 34, 29-35

Pfarrerin Ulrike Schwarz

Liebe Gemeinde,

was für ein Schauspiel, wenn die Sonne über dem Meer untergeht, was für ein Glanz, welches ein Lichtermeer von Farben .... Wenn die Stunde des Sonnenuntergangs kommt, legt sich das rege Treiben und es wird still und ruhig .... Die Menschen staunen über das wundervolle Ereignis und hängen ihren Gedanken nach. Und dann, wenn die Sonne wirklich untergegangen ist, dann leuchtet das gerade Erlebte immer noch in den Gesichtern nach, man ist etwas wunderbar Schöner, schon fast Heiligem begegnet. So ein Sonnenuntergang ist etwas, was wir nicht selbst machen können, es trifft uns und leuchtet noch nach, diese Stunde der Begegnung mit der Schönheit und Größe der Natur, mit dem Licht....

In unserem Predigttext ist es Mose, der etwas Großes und Herrliches erleben durfte, die Herrlichkeit Gottes, auf dem heiligen Berg Sinai. Von dort kommt er verändert zurück, mit einem Leuchten in seinem Gesicht, so unser PT.... ( An dieser Stelle möchte ich eine kleine Randbemerkung einfügen: Manchmal wird Mose in der Kunst mit Hörnern dargestellt, zB bei Chagall und auch in manchen unserer Kirchen...und wir wundern uns . Das ist auf eine verkehrte, falsche Übersetzung dieser Bibelstelle zurückzuführen. Das hebräische Wort für glänzen, leuchten...hat nämlich zwei Bedeutungen: es kann auch gehört übersetzt werden. Aber Mose war nicht gehört, sondern sein Gesicht leuchtete...)

Denn Mose ist etwas Wunderbares begegnet, wie es nur wenigen Auserwählten zuteilwird. Mose hatte schon einiges mitgemacht, als er erneut den Berg Sinai besteigt, den Ort, wo Gott in Wolken verhüllt mit ihm gesprochen hat. Nun sucht er wieder dort auf dem Berg Gottes Gegenwart. Mose hatte ja kein leichtes Amt, er wurde von Gott berufen, das Volk Israel aus der Sklaverei zu führen, aber dieses Volk ist ein halsstarriges Volk, wie es immer wieder heißt. Wer ist denn dieser Gott, der dich berufen hat? Ich bin der Gott eurer Väter, Der ich bin, der ich bin und sein werde, der ich sein werde, so ist mein Name. Gut, die Freiheit von der Sklaverei, das wollte das hebräische Volk. Also akzeptierten sie Mose, der ja auch einer von ihnen war. Aber immer, wenn es schwer wurde, musste Mose dafür herhalten...ja es wurde entbehrungsvoll in der Wüste nach dem Auszug aus Ägypten. Das Volk murrte. Sie hatten nichts mehr zu essen, sollen wir jetzt verhungern? Mose verhandelte und Gott half, mit dem Mana in der Wüste, jeden Morgen neu konnte sie es auflesen und essen. Da war das Volk wieder bereit, sich auf Gottes Führung durch Mose und auf Gottes Bund einzulassen. Doch als Mose auf den Berg Sinai ging um die Gebote des Bundes zu empfangen, hielt das Volk wieder nicht lange durch. Wer weiß, ob Mose zurückkommt? Wir brauchen einen neuen Gott! Da gossen sie sich ein Goldenes Kalb, genauso wie schließlich alle anderen rundherum ihre Götterfiguren hatten. Was sollen wir mit einem unsichtbaren Gott anfangen? Als Mose zurückkehrte mit den Gesetzestafeln in der Hand, war er erschüttert und wurde zornig, als er sah, wie die Menschen um ihren selbstgemachten Gott tanzten. Er zerschmetterte die Gebotstafeln und richtete ein Blutbad an. Diejenigen, die für Gott sind, erschlugen die, welche das Goldene Kalb verehrten. Was für ein halsstarriges Volk, unbelehrbar, eigensinnig, nicht viel dahinter, keine Treue, kein Vertrauen. Wenn schon Mose so erzürnt ist, wie sollte Gott das alles ertragen und mitansehen? Hin und her gerissen ist Mose, er weiß nicht mehr, was

gilt und Gültigkeit hat. Gott, barmherzig und gnädig und von großer Gnade und Treue bist du, Tausenden schenkst du Gnade und vergibst ihnen ihre Missetat, Übertretung und Sünde. Mit solchen Gedanken steigt Mose bergan. Aber das ist noch nicht alles, was Mose beschäftigt, der Satz ist noch nicht zu Ende: aber.... fährt Mose fort: Aber ungestraft lässt Gott niemanden, sondern sucht die Missetat der Väter heim an den Kindern und Kindeskindern, so bangt Mose. Auf der Suche nach Vergebung für das Volk und für sich und in der Hoffnung auf Klarheit und Bestätigung begibt er sich wieder in die Einsamkeit des Gottesberges. Er braucht die Gewissheit, dass Gott gnädig ist. Sein Wunsch gipfelt in einer kühnen Bitte: Gott, ich möchte deine Herrlichkeit sehen. Das ist nicht möglich, heißt es, denn wer Gott sieht, würde vergehen. Aber Gott gewährt Mose, in einer Felsspalte geschützt, Gott hinterher zu sehen, wenn er vorüber geht, und Gott wird dabei seinen Namen ausrufen lassen: der da lautet: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich...Das war die Antwort auf Moses Fragen...nach 40 Tagen fasten und beten auf dem Berg kehrte Mose zurück zum Volk mit einer eindeutigen und klaren Antwort, wie Gott ist....und mit zwei neuen Gebotstafeln und mit einem leuchtenden Gesicht, von dem er selbst es gar nicht wusste. Er hatte an sich noch etwas von dem Strahlen und Glanz der Herrlichkeit Gottes. Die Menschen allerdings erschrecken darüber. Das wollte Mose nicht und er wollte sich damit auch nicht hervortun, im Gegenteil, er wollte es verbergen, mit einem Tuch.

Liebe Gemeinde, manchmal begegnen auch uns Menschen, die etwas ausstrahlen, ganz normale einfache Menschen, die nicht so berühmt und bedeutungsvoll sind wie Mose, die es selber auch gar nicht beabsichtigen, aber dennoch ein Strahlen ins Gesicht bekommen, das nicht übersehbar ist, Paare, die frisch verliebt sind, oder ganz alt zusammen geworden sind, oder Kinder, die können es auch besonders gut, ein Mensch, der nach der überstandenen OP aufwacht und sich erleichtert bedankt, ich habe schon in vielen Gesichtern ein Leuchten sehen dürfen. Das ihnen geschenkt wurde, dass sie nicht gekünstelt aufgesetzt haben.

Und es gibt auch solche, die meinen, Sie sind eine Leuchte, aber es steckt nicht wirklich viel dahinter als Überheblichkeit....

Arme Hirten von Bethlehem erfuhren im Glanz der Engel die Botschaft, dass der Heiland geboren ist, das Kind in der Krippe. Die Freude und die Worte der Hirten bewegten Maria. Wir sahen seine Herrlichkeit, heißt es bei Johannes im Prolog, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater. In ihm war das Leben und das Licht, das Licht der Menschen, das in der Finsternis scheint.

Liebe Gemeinde, mit dem heutigen letzten Sonntag nach Epiphania beschließen wir den Weihnachtsfestkreis. Und es gilt: Wir brauchen uns kein Bild mehr machen von Gott, denn Gott hat sein Bild in uns Menschen hineingelegt, von Anbeginn an, und mit Weihnachten, im Kind, in Jesus Christus, Gottes Sohn. Auf dem Berg der Verklärung erscheint er seinen Jüngern auch in dieses Leuchten getaucht, weil ihn die Nähe Gottes umfängt und glücklich macht...damit wir das sehen, und es wahrhaben sollen und glauben. Aber eigentlich gilt es für jeden Menschen und jedes Menschenkind, Gott hat uns zu seinem Bilde geschaffen und sein Bild damit in jeden hineingelegt. Das hat uns im Pfarrkonvent vor 5 /6 Jahren auf einer Weiterbildung die Schriftstellerin Susanne Niemeier eindrücklich nahegebracht, dass Gott uns nach seinem Bilde geschaffen hat. Wir bekamen die Aufgaben unseren Sitznachbarn zu beschreiben und dabei zu sagen: Gott ist wie.....Ich schaute mir meinen neuen jungen

Kollegen an, und sagte: Gott ist jung und hat ein Käppi auf..... Vielleicht schauen Sie sich auch einmal um, liebe Gemeinde, wer da so neben Ihnen sitzt! Gott begegnet uns im Gegenüber, immer wieder überrascht er uns damit, das ist das spannende, das was heute sichtbar ist und zählt. Ich bin mir sicher, auch Sie haben auch schonmal so einen Glanz ausgestrahlt, als sie etwas Schönes erlebt haben, oder etwas getan haben, für andere, sie dachten sich nichts dabei, einfach so, völlig normal, aber für andere war es besonders...das ist das Licht, der Glanz, das Strahlen, das es immer noch gibt.

Gerade ist da so vieles, was bedrückend ist, Konflikte an Ländergrenzen, Holocaustgedenken und Schulderklärungen über Missbrauch, Randalen und Übergriffe, Halsstarrigkeit auf vielen Ebenen. Wir dürfen nicht wegschauen, aber all diese Sorgen bringen uns nicht zum Leuchten. Wir müssen hinsehen, woher uns das Licht kommt. Und uns davon bestärken lassen, immer wieder nach der Klarheit suchen, die im Willen Gottes zu finden ist... Denn dein ist die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit, beten wir im Vaterunser. Dass dieses Gebet mit der Herrlichkeit Gottes in Ewigkeit endet, ist mir das Liebste daran. Es lässt aufatmen und zeigt uns den Weg, es ist das Licht, in das wir gerufen sind/ zudem wir berufen sind. Amen.